

Johannes Stahl

Livelihood-Strategien von Cavineño Indianern im bolivianischen Amazonastiefland¹

Seit über 150 Jahren ist die Wirtschaft im Norden Boliviens von der Nutzung natürlicher Ressourcen wie Gold, Chinarinde (*Cinchona succirubra*), Kautschuk, Palmherzen, Paranüssen und Tropenholz abhängig. Die verschiedenen damit verbundenen Phasen wirtschaftlichen Auf- und Abschwungs waren prägend für die Entwicklung der Region. Während des ersten Kautschukbooms um 1880 kamen Tausende Arbeitssuchende aus den angrenzenden Yungas, den Tälern um Cochabamba, und aus Santa Cruz, um als Kautschukzapfer (*siringueros*) für Großgrundbesitzer (*barraqueros*) zu arbeiten. Auf Boomphasen wie diese folgten aber immer wieder auch Phasen wirtschaftlichen Abschwungs, in denen Arbeiter entlassen wurden. Diejenigen, die *barraacas* (Großgrundbesitz) verlassen mussten, gründeten neue Siedlungen im Regenwald (Stoian 2000b).

Diese Entwicklung führte einerseits dazu, dass sich große Flächen des Regenwaldes bis heute im Besitz von Großgrundbesitzern befinden. Andererseits entstanden aber auch zahlreiche Dörfer unabhängiger Kleinbauern (*comunidades campesinas*), die ebenso wie indigene Siedlungen (*comunidades indígenas*) zwar *de facto* über eigene Territorien verfügten, deren Besitzansprüche rechtlich aber nur schwach abgesichert waren. Aufgrund einer Welle politischen Protests von Kleinbauern und *indígenas* führte Bolivien in den 1990er Jahren eine Reihe neuer Gesetze ein, um die Besitzrechtssicherheit dieser Gemeinden zu erhöhen, die Präsenz des Rechtsstaats in der Region zu stärken und einen nachhaltigeren Umgang mit den natürlichen Ressourcen der Region zu erreichen.² Die neue Gesetzgebung führte zu einer tiefgreifenden Veränderung der Besitz- und Verfügungsrechte in der Region. Für indigene Gruppen bedeutete die neue Gesetzgebung vor allem eine beschleunigte Demarkation ihrer Gebietsansprüche. Zahlreiche indigene Territorien (*Territorios Comunitarios de Origen* (TCOs)) wurden geschaffen und indigene Völker besitzen heute große Flächen an Regenwald.

1 Dieser Beitrag erschien 2004 in Spanisch unter dem Titel “Estrategías de medios de vida aplicadas por los indígenas Cavineños” In: Jong, Wil de (Hrsg.) (2004).

2 Die maßgeblichen Gesetze diesbezüglich sind: 1992: *Ley del Medio Ambiente* 1333; 1994: *Ley de la Participación Popular*; 1995: *Ley de la Descentralización*; 1996: *Ley 1257* [Ratifizierung des ILO Covenant 169 und Schaffung von *Territorios Comunitarios de Origen* (TCOs)]; 1996: *Ley INRA* n° 1715.

Dennoch ist das Einkommen, das vor allem durch die Nutzung von Nichteinholzwaldprodukten (NHWP) entsteht, in den meisten Fällen nicht ausreichend, um den Lebensunterhalt der Indianer sicherzustellen. Ohne Marktzugang, städtische Dienstleistungen und Arbeitsmöglichkeiten bleiben Subsistenzlandwirtschaft, Jagen und Fischen die wichtigsten Wirtschaftsformen vieler indigener Gemeinden. Die Nutzung von Tropenholz, die den indigenen Gemeinden unter der neuen Gesetzgebung erlaubt ist, wird ihre wirtschaftliche Lage jedoch bald drastisch verändern.

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die Ressourcen und Strategien indigener Landbevölkerung zur Lebensabsicherung unter der neuen Gesetzgebung. Er entstand auf der Grundlage einer ethnologischen Feldforschung, die in der Zeit von Februar bis Mai 2002 in Galilea, einer am Río Beni gelegenen Cavineño-Gemeinde durchgeführt wurde (Stahl 2003).³ Die Feldforschung umspannte wichtige landwirtschaftliche und extraktive Aktivitäten des Produktionszyklus. Teilnehmende Beobachtung und halbstrukturierte Interviews waren die Hauptinstrumente für die Datenaufnahme. Bei den Ergebnissen handelt es sich um qualitativ erfasste Daten, deren Gültigkeit u.a. durch den Vergleich mit Erkenntnissen aus Regionalstudien (Henkemans 2001; Stoian 2000a, 2000b) und der ethnologischen Cavineño-Forschung (García Pérez 1998a, 1998b; Herrera Sarmiento 1998) gefestigt werden konnte.

Der Beitrag fragt nach den Lebenssicherungs-Strategien (*livelihood strategies*) der Bewohner Galileas und nach den ihnen zugrunde liegenden Kräften. Er berücksichtigt die folgenden spezifischen Fragestellungen:

1. Vor welchem Hintergrund entstehen die *Livelihood*-Strategien der Dorfbewohner?
2. Welche Motive sind mit ihnen verbunden? Welche Alternativen stehen zur Verfügung?
3. Welche Güter werden im Dorf produziert? In welchen Mengen?
4. Welche Produktionsmittel und -methoden werden eingesetzt?
5. Welche Produkte dienen der Eigenversorgung der Haushalte? Welche werden vermarktet?
6. Wie nachhaltig sind die angewandten Produktionsmethoden?

1. Forschungskontext

Die Cavineños sind eine zur Tacana-Sprachfamilie gehörende, circa 2.000 Personen zählende, durch über 200 Jahre andauernde Missionierung stark akkulturierte ethnische Gruppe, deren Dörfer im Grenzgebiet der fünf bolivianischen Provinzen Vaca

3 Die Feldforschung wurde finanziert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie durch das *Center for International Forestry Research* (CIFOR). Das Schreiben dieses Beitrags wurde ermöglicht durch das Emmy-Noether-Programm der DFG.

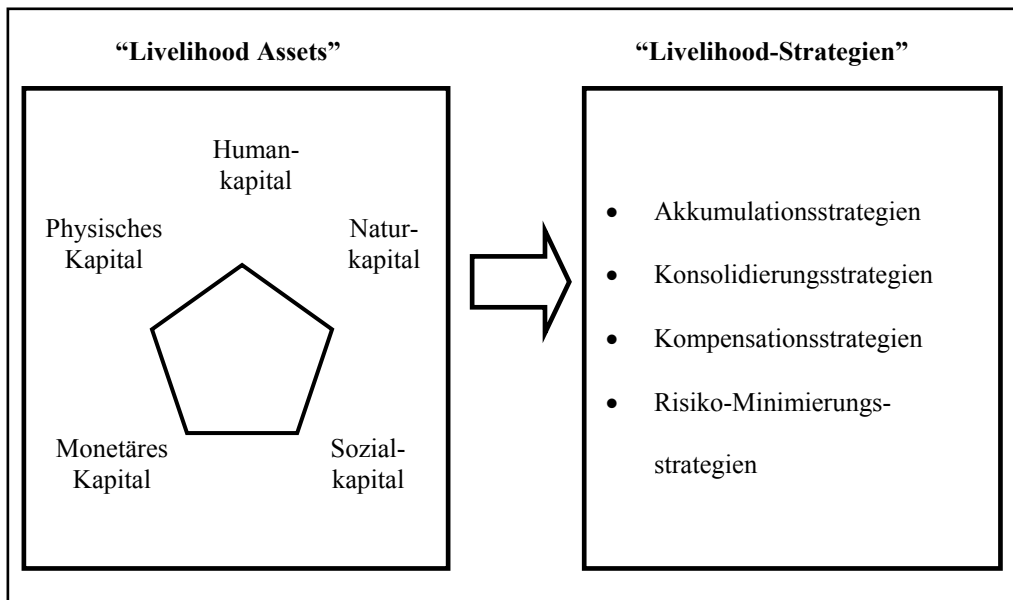
Diez, Ballivián, Manuripi, Madre de Dios und Iturralde liegen. Galilea befindet sich im *Territorio Multiétnico II*, einem Indianerschutzgebiet entlang des Río Beni im Norden Boliviens. Mit 256 Einwohnern ist das Dorf die größte der Cavineño-Siedlungen. Alle Haushalte betreiben Landwechselwirtschaft (*shifting cultivation*) mit den Hauptanbaufrüchten Reis, Mais und Platanen sowie zahlreiche extraktive Tätigkeiten wie Jagen, Sammeln und Fischen. Das 8.500 ha große Territorium der Gemeinde wird gemeinschaftlich genutzt (*propriedad comunitaria*) – eine individuelle Parzellierung des Landes gibt es nicht. Der Landbesitz besteht fast ausschließlich aus überschwemmungssicherem, tropischem Regenwald (*altura/terra-firme*). Er beinhaltet eine reiche Flora und Fauna, deren Nutzung einen zentralen Aspekt im Wirtschaftsleben des Dorfes darstellt. Während eine Vielzahl von Waldprodukten wie Feuerholz, Fisch, Wild und essbare Pflanzen weitgehend zur Eigenversorgung genutzt wird, gilt das Sammeln der Früchte des Paranusbaumes (*Bertholletia excelsa*) ausschließlich der Marktproduktion.

Wie viele indigene Siedlungen in der Region ist Galilea politisch und ökonomisch deutlich marginalisiert. Eingeschränkter Zugang zu den regionalen Märkten für landwirtschaftliche Produkte, Mangel an Arbeitsmöglichkeiten im Umland und mangelnde politische Partizipation bedeuten für die Dorfbewohner ein Leben unter prekären Verhältnissen. In den Häusern gibt es weder Strom noch fließendes Wasser. Die wenigsten der 36 Haushalte der Gemeinde besitzen mehr als das Existenzminimum. Die Einkünfte aus der Paranussernte reichen kaum aus, um die elementarsten Bedürfnisse der Menschen im Dorf zu befriedigen.

2. Der konzeptionelle Rahmen

Den konzeptionellen Rahmen zur Bearbeitung der oben aufgeworfenen Fragen bildete der *Sustainable Livelihoods Approach* (SLA) (*Department for International Development* (DFID) 1999), ein der Ethnologie nahestehender, entwicklungstheoretischer Ansatz, der Anfang der neunziger Jahre am *Institute of Development Studies* (IDS) in Brighton entwickelt wurde (Chambers/Conway 1991). Die zentralen Analyseeinheiten des SLA sind Haushalte. Durch vielfältige Strategien und Tätigkeiten versuchen diese, ihre Gefährdung durch widrige Rahmenbedingungen (*vulnerability context*) zu reduzieren und ihre Existenz abzusichern. Zu diesem existenzbedrohenden Rahmen gehören vor allem längerfristige negative soziale, politische, ökologische und kulturelle Trends sowie plötzlich eintretende Katastrophen wie Überschwemmungen, Dürren oder Epidemien.

Abbildung 1



Quelle: Eigener Entwurf nach Zoomers (1999) und Carney (1998).

Die in dieser Arbeit durchgeführte SLA-Analyse beginnt mit der Untersuchung der Ressourcen (*livelihood assets*), zu denen Galileas Haushalte Zugang haben. Diese lassen sich anhand eines Fünfecks darstellen (Abb. 1). „Humankapital“ bezieht sich dabei auf Faktoren wie Wissen und Erfahrung, Arbeitskraft, Bildung, Gesundheit und Kreativität. Mit „Naturkapital“ sind abstrakte Güter wie Klima und Biodiversität gemeint, aber auch konkrete Güter wie Boden, Wasser und Wälder. „Monetäres Kapital“ beinhaltet regelmäßiges Einkommen sowie Ersparnisse und Kredite. „Sozialkapital“ bezieht sich auf die sozialen Netzwerke von Personen und auf die Institutionen und Gruppen, in denen sich diese manifestieren. „Physisches Kapital“ schließlich umfasst Infrastruktur (Versorgung mit Informationen, Transportmöglichkeiten, Wasser, Energie etc.) und Produktionsgüter (Werkzeuge, Maschinen, Ausrüstung etc.).

Mit Hilfe dieser Analysekategorien konnten die Stärken und Engpässe der Lebensabsicherung der Bewohner Galileas vereinfacht dargestellt werden. Ausgehend von der genauen Kenntnis dieser Kapitalien wurde dann untersucht, mit welchen Strategien Haushalte versuchen, ihre Stärken auszuwerten und ihre Schwächen zu kompensieren. Dabei diente eine Typologie von *Livelihood*-Strategien als Analyseraster (Zoomers 1999), die die folgenden vier Hauptkategorien enthält: Akkumulationsstrategien, mit denen Haushalte versuchen, sich eine ökonomische Grundlage zu schaffen, auf der sich zukünftig ein höherer Lebensstandard aufbauen lässt. Konsolidierungs-

strategien, die dazu dienen, den Lebensstandard eines Haushalts zu stabilisieren und dessen Qualität kurzfristig zu verbessern. Kompensierungsstrategien, die temporäre Krisen wie Missernten oder medizinische Notfälle oder strukturelle Mängel wie das Fehlen von Arbeitskraft ausgleichen sollen. Risiko-Minimierungsstrategien, die versuchen, durch widrige Rahmenbedingungen entstandene Unsicherheiten und Risiken zu reduzieren.

3. Ergebnisse

3.1 Die Verschiedenartigkeit der Livelihood-Strategien

Die SLA-Analyse zeigt eine Reihe von Faktoren auf, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Haushalten Galileas erklären. Zur Heterogenität tragen dabei Unterschiede im Arbeitskräftepotential der Haushalte, im Grad ihrer Marktintegration oder im Zugang zu Produktionskapital bei. Entsprechend der individuellen Situation der Haushalte unterscheiden sich auch ihre Ziele und Prioritäten und damit auch die Strategien, mit denen sie diese Ziele erreichen möchten. So versuchen Galileas Familien – mit wechselndem Erfolg – ihren Lebensstandard durch Akkumulationsstrategien zu verbessern, ihre Lebenssituation durch Konsolidierungsstrategien zu stabilisieren und ihr Überleben durch Kompensierungsstrategien sicherzustellen.

Es gibt jedoch auch eine Vielzahl von Faktoren, die einen gewissen Grad an Haushalts-Homogenität erklären (z.B. gleicher Zugang zu natürlichem Kapital). Von besonderer Bedeutung ist dabei speziell der Umstand, dass der größte Teil der Haushalte kaum monetäres Kapital für Investitionen oder als Absicherung gegen Notfälle besitzt. Haushalte sind deshalb gezwungen, für diese Zwecke auf andere Kapitalien zurückzugreifen (z.B. auf soziale Netze oder verstärkte Waldnutzung). Gefangen in dieser prekären Situation versuchen Galileas Familien, durch Diversifikationsstrategien die Sicherheit ihres Haushalts zu erhöhen und zukünftige Risiken wie Einkommens- oder Ertragseinbußen aufgrund von Missernten, Krankheit oder Abwanderung zu minimieren.

Für die *Livelihood*-Strategien der Haushalte spielt deshalb eine breitgefächerte Produktion eine entscheidende Rolle. Landwechselwirtschaft, Viehhaltung, Fischerei sowie das Jagen und Sammeln bilden eine komplexe Mischung sich ergänzender Tätigkeiten (z.B. Jagd zur Nahrungsbeschaffung und als Prestigequelle, Landwirtschaft zur Nahrungssicherung, das Sammeln von Paranüssen als Einkommensquelle etc.). Diese Art der Produktion erfordert den stetigen Einsatz von Arbeitskräften. Diese sind jedoch oft nicht in ausreichendem Maße verfügbar. Einerseits überschneiden sich Arbeiten in Spitzenzeiten, wie z.B. die Reis- und die Paranussernte, andererseits mangelt es vielen Haushalten aufgrund von Krankheit, Abwanderung einzelner Familienmitglieder oder des gegenwärtigen Stadiums des Familienzyklus an Arbeitskraft. Die

Verfügbarkeit von Arbeitskraft ist somit ein entscheidender Faktor für den Erfolg der Diversifikationsstrategien eines Haushalts.

3.2 Die zentrale Bedeutung der Subsistenzproduktion

Die Ergebnisse der SLA-Analyse unterstreichen die Bedeutung der Subsistenzproduktion für Galileas Haushalte. Diese liegt vor allem im Mangel an vermarktbaren Produkten begründet. Obwohl, im Vergleich mit anderen indigenen Gemeinden in der Region, Paranüsse verhältnismäßig reichlich vorhanden sind und damit ein bedeutender Teil des monetären Einkommens der Haushalte erwirtschaftet wird, ist ihre Produktion natürlich begrenzt und reicht nicht aus, um die Familien des Dorfes mit ausreichend monetärem Einkommen zu versorgen.

Alternative marktfähige Produkte gibt es jedoch nur wenige, denn aufgrund der unzulänglichen Infrastruktur und der entfernten Märkte können Agrarerzeugnisse nicht angemessen vermarktet werden. Dasselbe gilt für Wild, Fisch und die meisten Waldfrüchte. Lohnarbeit bietet sich ebenso wenig an. Sie ist speziell bei älteren Familien äußerst unbeliebt, da es keine Arbeitsmöglichkeiten in der Nähe der Gemeinde gibt und Arbeitsuchende gezwungen sind, soziale und ökonomische Bindungen zur Gemeinde zu lockern, um im städtischen Raum oder auf den Gütern der Großgrundbesitzer Arbeit zu suchen.

Die Hoffnungen der Dorfbewohner auf eine ökonomisch bessere Zukunft beruhen vielmehr auf dem Verkauf von Tropenholz, das jedoch gegenwärtig noch nicht legal genutzt werden kann, da eine Genehmigung des Waldbewirtschaftungsplans durch regionale Behörden noch aussteht.

Landwirtschaft auf Subsistenzniveau ist folglich der Grundstein der Erwerbstätigkeiten in Galilea. Belegt man die darin entstandenen Produkte mit Marktpreisen, ergeben diese einen Wert von 400 bis 500 US-Dollar pro Jahr und Haushalt und somit den größten Teil des gesamten jährlichen Produktionswertes an landwirtschaftlichen Gütern. Der Wert der Paranusproduktion liegt mit 280 bis 530 US-Dollar meist deutlich darunter.⁴

Subsistenz-Landwirtschaft bietet darüber hinaus eine Reihe von Vorteilen für die Familien des Dorfes. Da das Territorium der Gemeinde gemeinschaftlich genutzt wird, ist der Zugang zu den für die Wechselwirtschaft zu rodenden Flächen nur durch die Arbeitskraft der einzelnen Haushalte begrenzt. Zudem stellt der Anbau landwirtschaftlicher Produkte nur geringe technische Anforderungen und bietet hohe Erträge im Verhältnis zur eingesetzten Arbeit.

Galileas Bewohner sind also in erster Linie von ihrem natürlichen Kapital abhängig, um ihren Lebensunterhalt zu sichern und monetäres Einkommen zu erwirtschaften.

4 Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 2002.

ten. Normalerweise ergänzen hierbei extraktive Tätigkeiten wie Fischerei, die Jagd und das Sammeln die primär landwirtschaftlich orientierten *Livelihood*-Strategien. In Krisen allerdings (z.B. nach Ernteausfällen) verstärken Haushalte ihre extraktiven Tätigkeiten, um Verluste in der Landwirtschaft zu kompensieren. Fischerei und insbesondere die Jagd sind für die Menschen des Dorfes aber weit mehr als nur Wege zur Ressourcenakkumulation. Sie bilden einen wesentlichen Bestandteil der Identität der Männer und sind eng mit deren Prestige und Status in der Gemeinde verknüpft.

3.3 Die Nachhaltigkeit der Livelihood-Strategien

Eine Politik des *laissez-faire* kennzeichnet die Nutzung von Galileas natürlichen Ressourcen. Mit Ausnahme von Tropenholz, das wie gesagt noch nicht vermarktet werden kann, ist das natürliche Kapital der Gemeinde Gemeinbesitz, der durch alle Haushalte gleichberechtigt genutzt werden kann. Noch können landwirtschaftliche Flächen ohne größere Probleme gerodet und Wild und andere Waldprodukte gejagt oder gesammelt werden. Der Druck auf die Ressourcen nimmt jedoch zu. Die Dorfbewohner stehen vor der zunehmenden Schwierigkeit, einen Teil ihres Lebensunterhalts durch diese Art der Nutzung natürlicher Ressourcen zu sichern.

Am dramatischsten werden dabei die Veränderungen in der Fischerei wahrgenommen. Seit vor wenigen Jahren ein fischreicher See mit Flusswasser überflutet wurde und daraufhin fast sein gesamter Fischbestand abstarb, ist die Gemeinde dazu gezwungen, die beiden anderen Seen auf dem Gemeindegebiet mit nicht nachhaltigen Fangtechniken zu übernutzen, um den Verlust dieser Nahrungsquelle ausgleichen zu können.

Im Gegensatz zur Fischerei und zur Jagd gefährdet das intensive Sammeln der Paranüsse nicht die zukünftige Regeneration der Art. Jedoch ergibt sich aus der natürlichen Begrenztheit dieser Ressource, aus ihrer Eigenschaft als marktfähigem Produkt und aus sinkenden Preisen wachsende Konkurrenz unter den Paranus-Sammlern (*zafreiros*). Besonders Haushalte mit begrenzter Arbeitskraft haben in zunehmendem Maße Schwierigkeiten, ausreichende Mengen zu sammeln, um den Bedarf der Familie an Bargeld zu decken.

Trotz dieser Entwicklungen bleiben Rufe nach strengeren internen Richtlinien zur Ressourcennutzung im Dorf verhallen. Die Kosten, die entstehen würden, um solche Regeln zu implementieren und zu kontrollieren, sind in den Augen der Gemeindemitglieder (noch) nicht durch ihren möglichen Nutzen zu rechtfertigen. Dennoch ist schon jetzt absehbar, dass die zukünftige kommerzielle Holznutzung einigen Beschränkungen unterliegen wird, die bisher noch nicht am Platz sind. Ob diese neuen Richtlinien dann auch auf andere extraktive Tätigkeiten ausgeweitet werden, bleibt abzuwarten.

3.4 Die Entwicklungsperspektiven

Perspektiven für die zukünftige ökonomische Entwicklung Galileas sind weitgehend abhängig von der Art und Weise zukünftiger Holzvermarktung. Wie auf keine andere Ressource richten sich die Hoffnungen der Gemeinde auf die kommerzielle Nutzung von Tropenholz. Nilson Mayo, der Bürgermeister (*presidente*) von Galilea, schätzt den Nutzen, der aus der Vermarktung entstehen würde, auf 30.000 bis 40.000 US-Dollar pro Jahr. Sollte sich diese Einschätzung als realistisch erweisen, würde sich die wirtschaftliche Lage der Gemeinde bald drastisch verändern.

Zwar teilen nicht alle Bewohner im Dorf Mayos Optimismus, doch hoffen die meisten, auf irgendeine Art von der Holznutzung zu profitieren. Viele bleiben skeptisch und sind der Meinung, die Schätzungen des Bürgermeisters basierten eher auf Wunschdenken denn auf realistischen Erwartungen. Bis die Vermarktung konkrete Gewinne abwirft, werden viele Dorfbewohner damit fortfahren, auf "konservative" Lebensunterhaltsstrategien zu bauen. Dabei werden insbesondere Ausbildungsstrategien als Schlüssel zu einer guten Zukunft angesehen. Hohes Engagement in Schule, Kirche und politischen Parteien dient hierbei oft dezidiert dem Ziel, Ausbildungsförderung von einer dieser Institutionen zu erlangen. Von zukünftiger Tropenholznutzung erwarten sich vor allem junge Männer Arbeitsmöglichkeiten und mit einer guten Ausbildung wollen sie sich dafür qualifizieren.

4. Fazit

Im Gegensatz zu Ansätzen, die Dörfer entsprechend der Haupteinnahmequelle ihrer Bewohner klassifizieren (z.B. Stoian/Henkemans 2000), zeigen die hier vorgestellten Ergebnisse, dass eine ausschließliche Fokussierung auf Marktprodukte und Geldflüsse ein tiefergehendes Verständnis der Faktoren, die ländliche Lebensumstände prägen, ernsthaft einschränken können. Der hier angewandte holistische Ansatz versteht sich dementsprechend auch als ein Gegengewicht zum gerade im Entwicklungskontext häufig vorherrschenden Sektorendenken.

Galilea ist ein Beispiel einer unabhängigen, landwirtschaftlich-extraktiven indigenen Siedlung im bolivianischen Amazonastiefland. Die Untersuchung der *Livelihood*-Strategien der Haushalte hat gezeigt, dass in erster Linie Subsistenz- und nicht Marktproduktion die Formen der Lebensunterhaltsstrategien bestimmen. Deutlich wurde zudem, dass die Lebensumstände der Dorfbewohner sich durch ein hohes Risikopotenzial auszeichnen, das aus der relativen Knappheit der Faktoren Arbeitskraft und monetäres Kapital entsteht. Um sich gegen latente Risiken abzusichern, müssen Galileas Haushalte auf eine große Palette landwirtschaftlicher und extraktiver sowie subsistenz- und marktorientierter Tätigkeiten zurückgreifen. Angesichts der prekären Situation, in der sich die Dorfbewohner befinden, überrascht es nicht, dass viele extraktive Ressourcen dabei nicht nachhaltig genutzt werden.

In naher Zukunft wird die kommerzielle Holznutzung die sozioökonomische Struktur der Gemeinde tiefgreifend verändern. Probleme, denen die Gemeinde sich wird stellen müssen, sind Mangel an Erfahrung im Umgang mit rücksichtslosen Holzfirmer, soziale Spannungen aufgrund einer voraussichtlich ungleichen Verteilung der Gewinne aus dem Holzgeschäft und letztendlich die Degradation der Holzressourcen.

In all diesen Bereichen würden Galilea und andere indigene Gemeinden, die sich ähnlichen Problemen gegenübersehen, externe Unterstützung begrüßen. Um eine sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten, dürften solche Bemühungen jedoch nicht nur darauf abzielen, das monetäre Einkommen der Haushalte zu erhöhen. Wie hier gezeigt wurde, liegt eine der großen Stärken indigener Gemeinden in der Fähigkeit, Lebensunterhaltsstrategien zu adaptieren und zu variieren. Unterstützung von außen sollte deshalb an bereits bestehenden, erfolgreichen Strategien ansetzen.

Literaturverzeichnis

- Carney, Diana (Hrsg.) (1998): *Sustainable Rural Livelihoods. What Contribution Can We Make?* London: DFID.
- Chambers, Robert/Conway, Gordon R. (1992): *Sustainable Rural Livelihoods: Practical Concepts for the 21st Century*. Brighton: Institute of Development Studies.
- Derichs, Anka/Rauch, Theo (2000): "LRE und der 'Sustainable Rural Livelihoods' Ansatz". In: *Entwicklungsethnologie*, 9, 2, S. 60-78.
- DFID (Department for International Development) (1999): *Sustainable Livelihoods Guidance Sheets*. In: <<http://www.livelihoods.org>> (17.03.07).
- García Perez, Angel E. (1998a): *Informe de identificación de necesidades y requerimientos espaciales. Tierra Comunitaria de Origen Cavineña*. La Paz: Viceministerio de Asuntos Indígenas y Pueblos Originarios (VAIPO).
- (1998b): *Pueblo indígena Cavineño*. La Paz: Programa de las Naciones Unidas para el desarrollo (PNUD).
- Henkemans, Ariëne B. (2001): *Tranquilidad and Hardship in the Forest. Livelihoods and Perceptions of Camba Forest Dwellers in the Northern Bolivian Amazon*. Riberalta: Programa Manejo de Bosques de la Amazonía Boliviana (PROMAB).
- Herrera Sarmiento, Enrique (1998): *Informe de caracterización de necesidades y requerimientos espaciales. Demanda multiétnica: Ese-Ejja-Tacana-Cavineño*. La Paz: Viceministerio de Asuntos Indígenas y Pueblos Originarios VAIPO.
- Stahl, Johannes (2003): *Cavineño Livelihood Strategies. A Case Study from an Indigenous Village in the Bolivian Amazon* (Magisterarbeit). Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin (WVB).
- (2004): "Estrategias de medios de vida aplicadas por los indígenas Cavineños" In: Jong, Wil de (Hrsg.): *Retos y perspectivas del nuevo régimen forestal en el norte amazónico boliviano*. Bogor: CIFOR, S. 111-123.

- Stoian, Dietmar (2000a): *Variations and Dynamics of Extractive Economies. The Rural-Urban Nexus of Non-Timber Forest Use in the Bolivian Amazon* (Unveröff. Diss.). Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität.
- (2000b): “Shifts in Forest Product Extraction: The Post-Rubber Era in the Bolivian Amazon”. In: *International Tree Crops Journal*, 10, 4, S. 277-297.
- Stoian, Dietmar/Henkemans, Ariënné B. (2000): “Between Extractivism and Peasant Agriculture: Differentiation of Rural Settlements in the Bolivian Amazon”. In: *International Tree Crops Journal*, 10, 4, S. 299-319.
- Zoomers, Annelies (1999): *Linking Livelihood Strategies to Development. Experiences from the Bolivian Andes*. Amsterdam: Royal Tropical Institute.